

3, 7; Her. 3, 19); Tyrus erſcheint mehr im Verhältniſſe der Bundesgenoſſenſchaft als der Unterthänigkeit. Bei dem Zuge des Königs Xerxes gegen die Griechen ſtellten die Tyrier gleich den übrigen Phönicern demſelben Schiffe zur Verfügung (Her. 7, 98). Auch als dem perſiſchen König ſpäter der Untergang durch Alexander den Großen drohte, befand ſich der tyriſche König bei der perſiſchen Flotte, deren beſter Theil die phönicischen Schiffe waren. Durch die Schlacht bei Iſſus hatte ſich aber Alexander bald Vorderſien geöffnet und betrat den Boden von Phönicien. Alles beugte ſich vor dem Sieger, und nur das stolze Tyrus verweigerte ihm den Einzug, als er im Tempel des Melſarib zu opfern verlangte. Darüber hoch erzürnt, ordnete Alexander gleich die Belagerung der Stadt an und traf Vorkehrungen, welche einer ſolchen Aufgabe entſprechen. Tyrus war damals nicht bloß durch ſeine natürliche Lage geſchützt, ſondern war auch von überaus ſtarken Mauern umgeben, deren Höhe auf der öſtlichen Seite (nach dem Lande hin) nicht weniger als 150 Fuß betrug. Alexander würde nicht zum Ziele gekommen ſein, wenn nicht die Ägypter mit ihren Schiffen den nördlichen und die unterworfenen Phönicier den ſüdlichen Hafen von Tyrus blockirt hätten, ſo daß dem Eroberer die Möglichkeit geboten wurde, die Inſel mit dem Feſtlande durch einen ungeheuern Damm zu verbinden. Palätyrus ward dabei geſchleift, und die Steine wurden zu der unternommenen Arbeit verwendet. Indeß konnte dieſe nur langſam vorſchreiten, weil die Tyrier durch Dreiruderer und ſonſt den macedoniſchen Soldaten ſchweren Schaden zuſfügten (Arrian. Anab. 2, 17 ſqq.). Endlich nach ſieben Monaten gelang es Alexander, die Stadt zu ſtürmen, und für die erſten Verluſte rächte er ſich nach der barbariſchen Sitte der Zeit. Die tapferen Vertheidiger, welche den Fall überlebt hatten, wurden ſämmtlich niedergehauen und 30 000 Frauen, Kinder und Dienernde in die Sklaverei verkauft. So entſchied dieſer Schlag auch war, ſo erholte ſich doch nach Alexanders Abzug die Stadt allmählig durch neue Einwanderungen; nur die Quelle ihrer Macht und ihres Reichthums ſtoß nicht mehr wie früher, ſeitdem Alexandrium gegründet war und einen großen Theil des Handels auf dem Mittelmeere an ſich ziehen konnte. Dabei verlor Tyrus ſeine ganz einzige ſtrategiſche Lage; denn der Damm blieb beſtehen und ward durch Anſchwemmungen allmählig zum Iſthmus, der die Inſel zur Halbinſel umgeſtaltete. Es ſpricht aber für die Größe der tyriſchen Hiſſquellen und für die Solidität der überkommenen Einrichtungen, daß Tyrus auch noch als blühende Stadt an die ptolemäiſche und die ſelucidische Monarchie fiel (2 Mac. 4, 11. 44). Unter den Römern ward Tyrus zuerſt eine gewiſſe Selbſtändigkeit gelassen. Durch Caſſius erhielt es römiſche Gewaltthaber, die als Kleinherſcher walteten konnten; einen ſolchen,

den Tyrannen Marion, nennt Joſephus (Antt. 14, 12, 1; B. Jud. 1, 12, 2) als Eroberer galiläiſcher Gebiete, den Herodes nicht hindern konnte (Schürer, Geſchichte des jüdiſchen Volkes I, 2. Aufl., Leipzig 1890, 285). Vielleicht waren ſolche Uebergriffe Urſache, daß bei Auguſtus' Ankuft im Orient Tyrus die gewährten Freiheiten entzogen wurden. Trotz aller äußeren Veränderungen aber blieb die Lebenskraft der durch ihre eigenthümlichen Verhältniſſe begünſtigten Stadt unverwundlich. War ſie auch nicht mehr, wie ſonſt, die unbeſtrittene Beherrſcherin der Meere, ſo nahm ſie nunmehr durch ihren Kunſtſleiß eine bevorzugte Stellung ein. Strabo (16, 2, 28) berichtet von den großen Einkünften, welche der Stadt durch ihre Purpurfärbereien zufloſſen; dazu kamen ihre berühmten Webereien und Metallarbeiten. Als Zeichen ihres Wohlſtandes muß auch angeſehen werden, daß wieder dieſelbe Laſterhaftigkeit wie in den früheren Jahrhunderten daſelbſt herrſchte, ſo daß dieſe noch im Munde Jeſu ſprichwörtlich erſcheint (Matth. 11, 22. Luc. 10, 13). Gleichwohl gab es auch ſolche Bewohner von Tyrus, welche ſich ihrer Verderbtheit bewußt wurden und heilsbegierig der Predigt Jeſu folgten (Luc. 6, 17); vielleicht wurden dieſe Urſache, daß Jeſus auch ſich ſelbſt nach Tyrus begab, um die Sünder zu ſuchen und ſelig zu machen (Matth. 15, 21. Marc. 7, 24). Frühzeitig bildete ſich dann in Tyrus eine chriſtliche Gemeinde, welche der hl. Paulus auf ſeiner Reiſe von Milet nach Jeruſalem beſuchte (Apg. 21, 3. 4). Die Reihe der chriſtlichen Biſchöfe von Tyrus beginnt ſchon im 2. Jahrhundert (Gams, Ser. Episc. 434). Unter Septimius Severus ward Tyrus Militärcolonie, ein Beweis, daß es als bedeutende Stadt betrachtet wurde. Sein Wohlſtand muß ungemindert noch zur Zeit des hl. Hieronymus beſtanden haben; in ſeinem Commentar zu Ezechiel (26, 6 f.; 27, 1 ff.) bezeichnet er Tyrus als die vornehmſte und ſchönſte Stadt Phönicien, welche mit aller Welt Handel trieb. Dieſe Stellung behauptete ſie auch, als eine von Süden hervorbrechende Macht alle Verhältniſſe Vorderaſiens umgeſtaltete. In den Jahren 633—638 ward alles Land von todtten Meere bis nach Damascus vom Kalifen Omar erobert; aber das Aufpflanzen des Halbmondes bedeutete noch nicht ihren Niedergang. Um 1100 ward Tyrus zum Erzbisthum erhoben, deſſen Zugehörigkeit die Patriarchate Jeruſalem und Antiochien zugleich in Anſpruch nahmen. Tyrus war noch eine blühende Stadt, als es 1124 von den Kreuzfahrern genommen wurde, und bis zum Schluß des 13. Jahrhunderts hatte es mehr Recht als Rom auf den Namen der „ewigen Stadt“. Es hatte das ägyptiſche Theben und Babylon und Jeruſalem überlebt; aber jetzt waren ſeine Tage gezählt, und die ſchon von den Propheten verheiſſene, ſo lange verſchobene Strafe ſollte jetzt eintreten. Im Mai 1291 nahm der Sultan von